

ganz besonderen Wert.“ Stratter, der sich in einem handschriftlichen Gebetbuch „von Radstat“ nennt, ist „jedenfalls ein berufsmäßiger, sehr geübter Schreiber gewesen, wie sich aus dem schönen Duktus schließen läßt“. Der Illustrator Ulrich Schreier, nach Eichler der begabteste und bedeutendste Salzburger Miniaturmaler des 15. Jahrhundert, hat sich glücklicherweise (Abb. 99) selbst verewigt. Der erste Besitzer der Bibel war Andreas von Kreig, Vicedom von Leibnitz, für den sie wohl Erzbischof Bernhard von Rohr als Hochzeitsgeschenk „in den Räumen des Salzburger Domkapitels“ abschreiben ließ. Kreig heiratete eine Schwester des Erzbischofs. Die Bibel hat sich später nachweisbar im Besitz des Erzherzogs Karl II. befunden, der sie 1583 den Jesuiten verehrte.

An Urkunden aus der Jesuitenzeit ist im fb .Ordinariatsarchiv die stattliche Anzahl von 128 Stück vorhanden. Wie die alte Numerierung beweist, sind sie aber nur mehr ein bescheidener Rest des ursprünglichen Bestandes. Sie sind zumeist auf Pergament geschrieben, gut die Hälfte hat noch die Wachssiegel beigeheftet.

Für unsere Zwecke, den kunsthistorischen Besitz aufzuzeigen, sind sie leider samt und sonders ohne Belang: Fast nur Kaufbriefe von Häusern, Weingärten, Wäldern und Wiesen. Gut ein Drittel betrifft Konvikt und Ferdinandeum. Die älteste stammt noch aus der alten St. Gilgenkirche, datiert vom 28. Dezember 1428. Sie berichtet vom Verkauf eines Hauses, das der Hofkirche und ihrer Filiale St. Leonhard zu eigen war: „Ich Hanns Emlär diezeit Zechmaister sand Gilgen Pharrkirchen ze Gretz. Ich Stephan Krestl diezeit Zechmaister sand Lenharts Gotzhaus pey Gretz wir vergehn für vns vnd für all vns(ere) nachkomen zechmaister vnd tuen kund offenleich (öffentlich) mit dem Briff das wir dem Erbern (ehrbaren) man Hannss dem Nister burger ze Gretz Annen seiner Hausfrawen vnd allh iren erbn recht vnd redleich (redlich) ze kauffn geben haben ein haus mit aller zugehorung das weilent Frawn Affram Diepolts des lemsnitz saligh witib gewesen ist vnd das sy zu den obgenan(t) zwain Gotzheusern geschaffen hatt gelasn ze Gretz in der Kirchstrass zwischen Simons des Pogner vnd Andre des Vestt heuser Gebn nach Kristi gepurd virtzehn Hundert Jar darnach in dem Acht vnd zwainzigsten Jar an der heiligh Kindlein tag.“ Wir bringen das Dokument — mit leider abgerissenem Siegel — um ein Drittel verkleinert in (Abb. 100).

Die beiden stattlichsten Stücke, acht doppelseitig beschriebene Blätter in Buchform gebunden, mächtige Siegel im Durchmesser von zwölf Zentimeter aufweisend, sind Schirmbriefe von Allerhöchster Stelle: Kaiser Joseph I. und Kaiser Carl VI. erneuern, approbieren, ratifizieren und bestätigen am 22. Mai 1706, bzw. am 4. Februar 1713, in ihrer Residenzstadt Wien in Ansehung der Verdienste der Gesellschaft Jesu um Religionsverbreitung und Jugenderziehung die von den Vorfahren erteilten Stiftungen,



Abb. 99. Selbstbildnis des Initiators Ulrich Schreier